

(Abg. Böchel)

(A) den Weg vorbereiten, auf dem sich diese Dinge dann abspielen;

Polizeiorgane, die zwar verpflichtet sind, für die Sicherheit der Staatsbürger einzutreten, aber das Gegenteil tun, wenn sie angerufen werden zum Schutze der Staatsbürger; die fraternisieren mit den Feinden der Verfassung oder aber sogar aktiv mitmachen beim Kampf gegen die Staatsordnung, wie das heute geschildert worden ist;

Gerichte, die das Opfer fassen und es verurteilen, aber die intellektuellen Urheber laufen lassen müssen, weil sie nicht auf der Anklagebank sitzen.

Und zum Schluß dann Menschen, die die Opfer dieser Verhältnisse werden, die sich in die Maschinerie der Gesetzesparagrafen hineinverstricken und eines Tages vor der furchtbaren Konsequenz stehen, daß über ihnen das Beil des Henkers schwebt.

Wenn man so die Verantwortlichen aufzählt, kann man nicht vorbeigehen an Tatsachen, die immer wieder betont werden müssen: daß die Regierung Papen dadurch, daß sie das Verbot der SA. aufgehoben hat, vor allem und am meisten die Schuld trägt an diesen Zuständen. (Zustimmung b. d. Soz.). Wir können nicht vorbeigehen an der Tatsache, daß die sächsische Regierung wohl dauernd verspricht: Wir wollen Ordnung schaffen, wir wollen unsere Exekutivmittel einsetzen, um solche Bluttaten zu verhindern, daß sie aber in der Praxis so gut wie nichts tut oder nicht stark genug ist, das zu tun, was die Notwendigkeit, die Staatsbürger zu schützen, unter allen Umständen erfordert. Und wenn man über die intellektuelle Schuld der Parteien, die auf diesem Wege marschieren, sprechen wollte, der extremen Parteien rechts und links, dann genügt ja nicht eine Landtags-sitzung, dann müßte man tagelang über dasjenige reden, was da verantwortungslos in die Massen geworfen wird, womit die Gehirne vergiftet werden, womit Menschen, deren Moral an sich schon erschüttert ist durch Not und Elend, zusammengeholt werden in sogenannte SA.-Heime, die geradezu Brutstätten dieser Bluttaten geworden sind, wo dann die Leute auf einen Pfiff herangeholt werden, um eingesetzt zu werden gegen Andersdenkende, die sie dann niederschlagen sollen.

Ich sage, tagelang könnte man darüber reden. Ich brauche aber nur einen einzigen Fall herauszugreifen, den Fall von Potempa, da, wo selbst nach dem Polizeibericht, der wirklich nicht zugunsten einer Linkspartei gefärbt ist, gesagt wird, daß Angehörige der Nationalsozialistischen Partei, zusammen herausgeholt aus einer SA.-Kaserne — wie in Leubsdorf eine SA.-Kaserne ist —, bei Nacht und Dunkelheit eingesetzt wurden gegen die Wohnung eines Kommunisten, in diese Wohnung einbrachen, zwei Menschen aus ihren Betten herausprügelten, mit Billardstöcken, Gummiknüppeln, Pistolen sie so zurechteten, daß der eine von ihnen bereits im Sterben lag und im Sterben noch versuchte, in die Nebenkammer zu flüchten, und dann sind diese, um in Ihrem Jargon (zu den Nationalsozialisten) zu reden, nationalsozialistischen Untermenschen dazu übergegangen, den Sterbenden noch von der Kammertür aus zusammenzuschießen. 5 Minuten später kommt die Mutter und bricht an der Leiche ihres Sohnes zusammen!

Das ist die Saat der Drachenzähne, die immer wieder von neuem Böses gebären muß, weil ein Mord mit dem anderen gerächt wird. (Zurufe b. d. Natsoz.). Ja, wohl, Herr Lasch, Sie gehören mit zu jenen Leuten,

die intellektuell verantwortlich sind dafür! Wenn Sie am offenen Grabe sagen, daß Sie die Köpfe derjenigen fordern würden, die schuld seien an dem Tode Ihres Kameraden, so ist das vom Standpunkt eines Führers aus verantwortungslos, so bedeutet das neuen Mord. (Zurufe b. d. Natsoz.). Und wenn Sie, was heute nicht gesagt worden ist, in jener furchtbaren Situation am Kaufmännischen Vereinshaus, wo auf der einen Seite die SA.-Kolonnen, auf der anderen Seite die Versammlungsbesucher standen, auf wenige Meter entfernt, dazwischen die Polizei, wo es nur eines Wortes bedurfte, um die Menschen aufeinander losprasseln zu lassen, eine Situation, in der jeder Führer die Verantwortung hat, mäßigend und beruhigend zu wirken, wenn Sie da wider besseres Wissen behaupten, daß Sie schon drei Tote hätten, während noch kein einziger lebensgefährlich verletzt war, so heißt das, die Bestie im Menschen aufstacheln, so heißt das, daß Sie jetzt Ihre Anhänger loslassen wollen auf die andere Seite, und damit machen Sie sich mitschuldig an diesen Morden und den Konsequenzen, die daraus entstehen. (Abg. Lasch: Sie waren die Angreifer! — Lachen und Zurufe links, u. a.: Krasser Lügner!) Ich möchte selbst diejenigen Menschen, die nicht unserer Partei angehören, sondern vielleicht sogar auf der anderen Seite stehen, aber guten Willens sind, fragen: Wer ist der Angreifer, derjenige, der aus seiner Versammlung, die an der anderen Grenze der Stadt stattgefunden hat, seine Leute heranholt, sie in Marschkolonnen einsetzt gegen den Stadtteil auf der anderen Seite, sie dann mit Vorposten und Motorrad-sicherung vorgehen läßt, die Versammlung Andersdenkender einschließt und zum Schlusse dann durch den Führer sagen läßt: Herr Oberleutnant, lassen Sie uns das Kaufmännische Vereinshaus stürmen — — und dann sagen Sie noch, Sie sind die Angegriffenen gewesen! Das ist eine derartige Schande, wie sie sich selbst Nationalsozialisten in einem Landtag nicht erlauben dürften. (Lärm b. d. Natsoz.)

Meine Damen und Herren! Der Fall Bartl, der hier zur Debatte steht, hat sich in der Nacht zum 4. August abgespielt, wo der kommunistische Arbeiter Bartl in das Café Herold in Chemnitz gegangen ist. Er hat dort mit der Pistole herumgefuchelt, und im Verlauf dieser Angelegenheit — ein anderer noch Unbekannter war bei ihm — ist dann der Nationalsozialist Krebeck getötet worden. Der kommunistische Arbeiter Bartl war am Nachmittag dieses Tages bereits in einer Laubkolonie und hatte dort reichlich Bier zu sich genommen. (Lachen b. d. Natsoz.) Ich weiß nicht, ob es bei dieser ernstesten Angelegenheit noch etwas zu lachen gibt. Am Abend ist dann der Kommunist Bartl zum „Kämpfer“ gegangen und hat dort gefragt, ob er in dieser Nacht Wachtdienst habe, es ist ja schon soweit gekommen, daß Parteizeitungen sich durch einen eigenen Schutz sichern müssen. Das betrifft nicht nur den „Kämpfer“, sondern auch jede sozialdemokratische Zeitung. Und als ihm nicht geöffnet wurde, ist er auf der Straße weitergegangen und hat dort den unbekanntem Mann getroffen, der sich als kommunistischer Führer vorgestellt hat, und mit ihm ist er in das Café Herold hineingegangen. (Zuruf b. d. Natsoz.: Was wollte er denn dort?) Der Arbeiter Bartl hat zunächst in diesem Café Bekannte getroffen, die der Nationalsozialistischen Partei angehören. Ein Nationalsozialist, der arbeitslos ist, hat ihn sofort erkannt und mit Namen angeredet. Er hat bestritten, daß er das sei, und hat einen anderen Namen angegeben. Aber der Betreffende hat gesagt, das hat gar keinen Zweck, denn wir kennen uns ja, wir

(C)

(D)